VOM SAULUS ZUM PAULUS?

Widerspruchs-Falle

Der Landestierschutzbeirat fordert in Hessen das Ende der Fangjagd. Pikanterweise stellte sich nun heraus, dass einer der ins Feld geführten Fallen-Gegner in Wahrheit offenbar selbst ein passionierter Fallen-Jäger ist ...

Waschbären und Marder könnten auch durch „non-letale (nichttödliche) Vergrämungsmaßnahmen" wirkungsvoll aus dem besiedelten Bereich ferngehalten und damit Schäden verhindert werden. So lautet eine der Forderungen des Landestierschutzbeirats, die dieser im Vorfeld der neuen hessischen Jagdverordnung (JVO) beschlossen hat. Vor diesem Beschluss hat der Beirat, der aus über 20 mehr oder minder seriöse Organisationen besteht, auch „Experten" angehört. So auch – quasi als „Kronzeuge kontra Fangjagd" – den Geschäftsführer des Ökologischen Jagdvereins (ÖJV) Hessen, Friedhelm Steinhoff. Peinlich nur für die Fangjagdgegner, dass der Jäger, Öko-Landwirt, Falknerei-Liebhaber und langjährige Jungjägerausbilder als Vorstandsmitglied des „Jagdclubs Artemis" Untertaunus auf dessen Homepage ausgerechnet die Jagd mit der Falle nach wie vor offensiv propagiert.

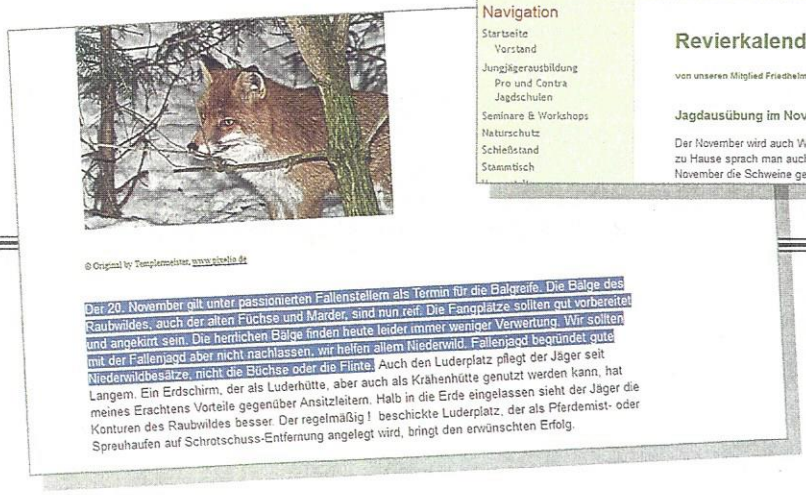
„Der Tierschutzbeirat hat sich mit dem Thema Fallenjagd befasst und auch Experten dazu angehört", heißt es in einem Papier dieses Gremiums, das dessen Beschlüsse vom 3. Dezember 2014 wiedergibt. Gestützt auf diese Expertise sieht die Mehrheit der Mitglieder beim Einsatz von Fallen eine Reihe „tierschutzrelevanter Probleme". Dazu zählen die Fangjagdgegner Fehlfänge von „artgeschützten" Tieren, Verletzungen des Wildes „durch Fehlfunktion/Fehlbedienung der Fallen" sowie das unsachgemäße Töten lebend gefangener Tiere. Zudem würden diese „durch zu langes Verweilen in Lebendfallen Stress ausgesetzt".

Haben jedoch die hessischen Trapper dank ihrer obligatorischen Fangjagdausbildung und des Einsatzes vorschriftsmäßiger Fanggeräte all diese Gefahren gebannt, zieht der Tierschutzbeirat in verquastem Bürokratendeutsch einen letzten Trumpf aus dem Ärmel: „Das Freilassen lebend gefangener Tieren abseits kann zu Leiden und zum Tod der Tiere führen (ein beliebiger Ort stellt i. d. R. nicht das adäquate Biotop dar; es kann u. a. zu Kämpfen mit bereits dort lebenden Tieren kommen)". Abseitiger geht's nimmer!

„JEIN" ZUR FALLENJAGD?!

Geradezu schizophrene Züge gewinnt indessen die krude Argumentation der Tierschützer, wenn diese sich auf ihren „Anti-Fangjagd-Experten" berufen. Denn ausgerechnet der ÖJV-Geschäftsführer tritt im „Revierkalender" des „modernen Jagdvereins im Untertau-

Screenshots: www.jc-artemis.de


© Original by Templermeister, www.gizelio.de

Der 20. November gilt unter passionierten Fallenstellern als Termin für die Balgreife. Die Bälge des Raubwildes, auch der alten Füchse und Marder, sind nun reif. Die Fangplätze sollten gut vorbereitet und angekirrt sein. Die herrlichen Bälge finden heute leider immer weniger Verwertung. Wir sollten mit der Fallenjagd aber nicht nachlassen, wir helfen allem Niederwild. Fallenjagd begründet gute Niederwildbesätze, nicht die Büchse oder die Flinte. Auch den Luderplatz pflegt der Jäger seit Langem. Ein Erdschirm, der als Luderhütte, aber auch als Krähenhütte genutzt werden kann, hat meines Erachtens Vorteile gegenüber Ansitzleitern. Halb in die Erde eingelassen sieht der Jäger die Konturen des Raubwildes besser. Der regelmäßig ! beschickte Luderplatz, der als Pferdemist- oder Spreuhaufen auf Schrotschuss-Entfernung angelegt wird, bringt den erwünschten Erfolg.

Klarer kann man ein Statement „Pro" Fangjagd nicht formulieren!

Foto: Matthias Meyer

nus" – so die „Artemis"-Eigenwerbung – vehement für die Fangjagd ein. „Steinmarder und Hermelin sollten insbesondere mit der Falle bis Ende des Monats intensiv bejagt werden. Natürlich auch Waschbär, Marderhund, Mink und Nutria, soweit diese in unseren Revieren vorkommen", fordert Steinhoff im „Artemis"-Revierkalender für Februar 2015. Will der Tierschutzbeirat eigentlich Waschbären und Marder nicht „non-letal" des Platzes verweisen?
Zuvor verbreitet der Öko-Jagdfreund bereits im Januar-Revierkalender unter dem Stichwort „Raubwild bejagen" seine auch den Anhängern der Fangjagd geläufige Erkenntnis: „Der Bestand des Steinmarders hat allerdings zugenommen, er hält sich aber überwiegend in befriedeten Bezirken auf, nur gelegentlich ist da ein Ausneuen außerhalb der befriedeten Bezirke auf den Steinmarder möglich." Steinhoffs Fazit: „Nur durch die Fallenjagd sind hier größere Strecken zu erzielen."

ZUM WOHLE DES NIEDERWILDES ...

Aber auch dem Fuchs, der unantastbaren Ikone aller Jagdgegner, trachtet der Öko-Jäger in einem November-Revierkalender mit der Falle nach dem Balg. „Der 20. November gilt unter passionierten Fallenstellern als Termin für die Balgreife. Die Bälge des Raubwildes, auch der alten Füchse und Marder, sind nun reif", resümiert Steinhoff – und rät den Grünröcken: „Die Fangplätze sollten gut vorbereitet und angekirrt sein. Die herrlichen Bälge finden heute leider immer weniger Verwertung. Wir sollten mit der Fallenjagd aber nicht nachlassen, wir helfen allem Niederwild. Fallenjagd begründet gute Niederwildbesätze, nicht die Büchse oder die Flinte."
In seinem Februar-Tipp fasst der ÖJV-Funktionär noch einmal nach: „Die Fuchspopulation hat sich in Hessen nach dem Abklingen bzw. Erlöschen der Tollwut auf einem hohen Niveau eingependelt. Eine intensive Bejagung erscheint mir daher zur Entlastung des Niederwildes nach wie vor dringend erforderlich. Seltene Bodenbrüter werden entlastet, die Verbreitung des Fuchsbandwurms und die potentielle Tollwutgefahr werden eingeschränkt."

POLITISCH „GEBRIEFT", ABER ...

Der Auftritt des „Fangjagdgegners" Friedhelm Steinhoff vor dem Landestierschutzbeirat und dessen Forderung nach einem Verbot der Fangjagd entbehren zudem nicht einer gewissen politischen Pikanterie und Brisanz. Der ÖJV-ler soll nämlich in trauter Jägerrunde zudem erzählt haben, dass ihn Ursula Hammann (64), hessische Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen und Sprecherin für Naturschutz, Tierschutz und Europa, vor seinem „Experten-Auftritt" vor den Tierschützern persönlich „gebrieft" habe. Die Alt-Grüne, ein Landtags-Urgestein der hessischen Öko-Partei mit starken, aber unerfüllten Ambitionen auf einen Ministersessel, habe ihn gebeten, doch vor der Sitzung des Tierschutzbeirats sein Internet-Plädoyer für die Fangjagd zu löschen. Dies verlautete aus dem Kreis der erstaunten Jägerrunde, die Steinhoffs „Revierkalender"-Ratschläge kennen, gegenüber der PIRSCH.
Die Grüne Ursula Hammann fungiert auch als Vorsitzendes des Landtagsausschusses für Umwelt, der sich intensiv mit der neuen Jagdverordnung befasst. Der gelernten Bankkauffrau aus Biebesheim ist nicht nur die Fangjagd, sondern ebenso der Abschuss von wildernden Hunden und Katzen zuwider. Wenn sie in ihren Pressemitteilungen Emotionen gegen die Ausübung des Jagdschutzes schürt, fasst sie in jüngster Zeit schon mal die Abschüsse von zwei Jahren zusammen, um „schrecklichere" Zahlen präsentieren zu können. Sinn hätte die Löschung von Steinhoffs Fangjagd-Lobpreisungen von der „Artemis"-Homepage auf alle Fälle gemacht, steht doch letztlich mit der Glaubwürdigkeit ihres „Kronzeugen" auch die des Tierschutzbeirats und der polit-grünen Fangjagdgegner auf dem Spiel. Warum der ÖJV-Geschäftsführer Hammanns Aufforderung nicht gefolgt ist, darüber kann nur gemutmaßt werden. Möglicherweise wollte er selbst gegenüber den „Artemis"-Jüngern seine Glaubwürdigkeit als Vorstandsmitglied nicht verspielen. Es hätte sie zweifellos frappiert, wenn sich plötzlich der Saulus zum fangjagdfeindlichen Paulus gewandelt hätte.

WISSEN, WO MAN ANRUFT ...

Mit welcher Ahnungslosigkeit, ja Naivität die ideologischen Tierschutzbrigaden das Thema „Fangjagd" behandeln, offenbarte sich übrigens bereits im Vorfeld der Beiratssitzung vom 3. Dezember. Die Tierschützer hatten nämlich bei ihrer offenbar schwierigen Suche nach einem seriösen Fangjagdgegner ausgerechnet den Deutschen Jagdverband gebeten, ihnen einen solchen „Experten" zu benennen.

Dr. Klaus Röther